

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/PROSPEKTE
IM RHEIN-MAIN EXTRA TIPP BEIZULEGEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-0
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd

Kein Schnee zum Fest: Singularität ist schuld



Statt schneebedeckte Wipfel warten an Weihnachten milde Temperaturen.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Dieser Winter entwickelt sich schon wieder zur Weihnachts-Nullnummer. Denn statt Schnee stehen extrem milde Temperaturen auf der Wetterkarte. Meteorologe Martin Gudd erklärt, wo die Weiße Weihnacht hin ist.

Region Rhein-Main – Der Dezember war in Sachen Kälte und Winter bislang ja wieder fast eine Nullnummer. So wie eigentlich immer in den letzten Jahren. Auch jetzt am 4. Advent ist es mit Werten von knapp 10 Grad ziemlich mild und dabei wechselhaft. Diese milde Witterung setzt sich auch in der Weihnachtswoche fort, und kurz vor den Festtagen dürfte es sogar auf bis zu 12 oder 13 Grad hochgehen. Wohl erst nach der Bescherung besteht an den Feiertagen selbst eine kleine Möglichkeit, dass es wieder kälter wird. Aber so richtig winterlich ist das alles natürlich nicht. Damit wird es wieder mal nichts oder so gut wie nichts mit der von vielen ersehnten Weißen Weihnacht. Dabei zeigt schon ein kurzer Blick in die Statistik, dass das winterliche Ambiente rund um die Bescherung seit jeher eine außerordentlich seltene Kiste war. Nur in wenigen Fällen hat es mit der weißen Pracht pünktlich zu Weihnachten hingehauen. Zuletzt war das hier bei uns im Jahre 2010 der Fall. Da aber richtig fett, selbst am Main lag eine über 20 cm hohe Schneedecke. Davor gab es 1986 und 1981 Schneegestöber zum Fest. Gehen wir noch weiter in die Vergangenheit zurück, so fällt lediglich in den 60er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Häufung weißer Weihnachtsfeste auf. Davor waren die ersten drei Jahrzehnte des letzten Jahrhunderts fast immer grün (mit Ausnahmen), und erst ab

dem Ende des 19. Jahrhunderts finden wir noch weiter zurück wirklich regelmäßige Weiße Weihnachten. Die Wahrscheinlichkeit für wildes Schneegestöber zu den Festtagen war also spätestens seit dem beginnenden 20. Jahrhundert schon immer ziemlich gering. Als Spaßbremse ist dafür das sogenannte Weihnachtstauwetter verantwortlich, das zuverlässig fast in jedem Jahr auftritt und alle schneeflockenmäßigen Absichten des Wetters abwürgt. Dieses Weihnachtstauwetter ist in der Wetterkunde auch als Singularität bekannt. Das sind regelmäßig vorkommende, bestimmte Witterungsabschnitte während des Jahres, die mit bemerkenswerter Pünktlichkeit sehr häufig zur gleichen Zeit auftreten. Andere Beispiele sind da die Schafskälte Mitte Juni oder der Altweibersommer Ende September. Aber das Weihnachtstauwetter hat hier die Nase vorn, denn es tritt mit einer Wahrscheinlichkeit von 70 Prozent (und mehr) auf und ist damit die regelmäßigste Singularität von allen. Das liegt daran, dass sich die Prozesse in der Atmosphäre während des Jahres häufig in gleicher Art und Weise abspielen. Jetzt im Dezember baut sich beispielsweise ein großer Temperaturkontrast zwischen Polargebiet und den Subtropen auf. Die Natur versucht, diesen Kontrast auszugleichen, und das geschieht meist immer Mitte Dezember. Dann strömt die milde Luft vom Atlantik mit Wucht Richtung Kontinent und verdrängt für einige Zeit die kalte Luft. Weihnachten liegt dann inmitten milder Gefilde, und erst ab dem Jahreswechsel wird es oft wieder kälter. Dann setzt im Ge-

genzug die Polarluft wieder an. Die bisherigen Spitzenreiter in Sachen „Grüne Weihnachten“ brachten es immer auf Maxi-Werte um die 15 Grad. Bemerkenswert ist, dass es seit 2011 immer besonders milde Weihnachtsfeste gab mit 10 Grad und mehr, und im Jahre 2015 blühten während der Feiertage sogar einige Blumen, und die Bienen flogen. Ganz augenscheinlich hat hier die vom Menschen verursachte Klimaerwärmung in den letzten Jahren dafür gesorgt, dass Festtags-Schnee, der dann auch liegen bleibt, wirklich immer seltener wird. Dabei hat das Sinnbild der Weißen Weihnacht, so wie wir es heute kennen, eigentlich gar nichts mit der Erinnerung an vergangene Zeiten zu tun, als es noch wirklich kälter war und damit zu Weihnachten auch schneereicher. Denn in den vergangenen Jahrhunderten hat man hier bei uns um den üblichen Schnee zum Fest kein großes Gedöns gemacht. Erst als Mitte des 19. Jahrhunderts Ansichtskarten aus aller Welt mehr und mehr in Mode kamen, fanden sich die ersten Schneemotive zu Weihnachten auch auf diesen Karten. Vermutlich haben alpenbegeisterte Briten und schneeverwöhnte Auswanderer aus der Neuen Welt dafür gesorgt, dass sich dann innerhalb von einigen Jahrzehnten auch bei uns in Deutschland die Ansichten änderten: Ein perfektes Weihnachtsfest muss weiß sein! Diese kulturelle Aneignung verlief also so ähnlich wie beim Weihnachtsmann mit seinem Rentierschlitten. Dumm nur, dass sich die Natur so selten nach unseren Wünschen richtet.

I Martin Gudd ist promovierter Geograph und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd